

könnten; unsere Note müßte der Prüfstein werden, ob Wilson es ehrlich meinte oder nicht.

Nachdem General Ludendorff und Oberst Heye die Sitzung verlassen hatten, bat ich meine Mitarbeiter, sich zu äußern, ob sie nunmehr für notwendig hielten, die anderen Heerführer vor Absendung unserer Note anzuhören oder ob sie damit bis nach dem Eintreffen der Antwort Wilsons warten wollten. Die Herren erklärten einstimmig, daß sie im gegenwärtigen Augenblick sich mit dem Gutachten des Generals Ludendorff begnügen würden.

So endeten die Besprechungen anscheinend in einer großen, sachlichen Übereinstimmung. Auch in der Öffentlichkeit schienen wieder Brücken von links nach rechts zu führen, nachdem der erste Choc über die zweite Wilson-Note überwunden war. Der Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der am nächsten Morgen erschien,¹ bestärkte mich in der Hoffnung, das Land werde mit der Regierung gehen:

„Jetzt ist die Lage unseres Landes bitter ernst. Die Südostfront ist zusammengebrochen und an der Westfront stürmen die Massenheere der Entente, der die Menschen und Wirtschaftskräfte von drei Weltteilen zur Verfügung stehen, mit furchtbarem Übergewicht an Menschen und Material gegen unsere Truppen an.

Deutschland und das deutsche Volk ist in Gefahr, das Opfer der Eroberungssucht englisch-französischer Chauvinisten und Eroberungspolitikler zu werden.

Was wir am 4. August 1914 erklärt haben: „In der Stunde der Gefahr lassen wir unser Vaterland nicht im Stich“ gilt heute in verstärktem Maße. Mit einem Frieden der Vergewaltigung, der Demütigung und der Verletzung seiner Lebensinteressen wird sich das deutsche Volk nie und nimmer abfinden.“

Der Schluß der Rundgebung wurde leider durch die Verdächtigung entstellt: der Großgrundbesitz hielt Lebensmittel zurück — ein ungerechter Vorwurf, der in diesem Augenblick eine bedauerliche Störung des Burgfriedens bedeutete. Der Agrarier v. Waldow hatte sich in der Not auch dieser Regierung zur Verfügung gestellt und tat als Staatssekretär des Reichs Ernährungsamts alles, um aus dem Großgrundbesitz die Höchstleistung für die Volksernährung herauszuholen.

Auch die Polemik der Rechten zeigte Schönheitsfehler; die Schweigepflicht wurde der Regierung nicht leicht gemacht; immer wieder hieß es in der Presse der Vaterlandspartei: die Majorität habe den Bittgang an Wilson veranlaßt — aber diese Behäffigkeiten waren schließlich nichts weiter als noch nicht verheilte Narben eines jahrelangen giftigen Parteikampfes, der hoffentlich hinter uns lag. Es war wohlthuend, in diesen Tagen

¹ „Vorwärts“ vom 18. Oktober 1918.